

ÖGEBD-Tagung

Aktuelle Themen der Zahnmedizin



v.l.n.r.: Prim. Dr. Heinz Gallistl, Sabine Schröder (Bank Austria), DDr. Paul Loser, Corinna Zauchner (Zauchner Dentalprodukte), Prof. (IMU) Dr. W. Ossmann, Karin Hödl, Dipl. systemischer Coach & Marketingberaterin und Prof. Hofrat Dr. Robert Fischer.

Bereits zum dritten Mal führte am 9. April 2011 die Österreichische Gesellschaft für Evidence Based Dentistry (ÖGEBD) unter der Leitung ihres Präsidenten DDr. Paul Loser in Kooperation mit dem Institut für Ethik und Recht in der Medizin und dem Karl Landsteiner Institut für Zahnmedizin und Dentaltechnologie eine Informationsveranstaltung für Zahnärztinnen und Zahnärzte durch. Namhafte Referenten boten unter der Moderation von Prof. Werner Ossmann ein vielfältiges Programm. Die Veranstaltung wurde von den Firmen Henry Schein, NWD, Bank Austria, softdent und Zauchner unterstützt, sodass die Teilnahme am Kongress kostenfrei erfolgen konnte.

Im ersten Vortrag besprach Prof. Hofrat Dr. Robert Fischer die aktuellen Erfordernisse zahnärztlicher Qualitätssicherungsmaßnahmen. In der Rolle des Zahnarztes als Dienstleistungserbringer, Behandler und Unternehmer muss auch das Problembewusstsein verankert sein, die QS als festen Bestandteil evidenzbasierten Handelns zu begreifen. Das beinhaltet auch die Durchführung der Hygieneverfahren nach heutigen Standards, wobei hier die Problematik zu sehen sei, dass, nicht zuletzt wegen eines fehlenden Österreichischen Hygieneleitfadens, zu wenig Wissen über die bestimmungsmäßigen Anforderungen vorhanden sei.

Prim. Dr. Heinz Gallistl verwies einmal mehr aus dem forensischen Blickwinkel auf die Notwendigkeit ausreichender Do-

kumentation, so etwa die vollständige Aufzeichnung über Beratung und Behandlung. Das betrifft auch die Verschreibung von Medikamenten; dies vor dem Hintergrund, dass arzneimittelbedingte Todesfälle bereits an 5. Stelle der Todesursachen liegen. Er hielt auch die Bedeutung einer gut dokumentierten Feststellung der Ausgangssituation inklusive der eventuellen Arbeiten des Vorgängers fest, wobei hier die Fotografie als wertvolle Ergänzung zur Radiologie zu sehen sei.

Damit befasste sich auch der Vortrag des Chefredakteurs des Fachmagazins „dental journal“, Robert Simon, der die technischen Möglichkeiten und Erfordernisse der dentalen Fotografie erklärte. Er stellte auch seinen Fotokurs vor, der das Ziel verfolgt, das Praxisteam zu einer stressfreien Implementierung der professionellen Fotodokumentation in den Behandlungsablauf zu befähigen.

Frau Dr. Maria Kletecka-Pulker, Geschäftsführerin der Forschungsplattform Patientensicherheit an der Medizinischen und der Universität Wien, besprach in ihrem Vortrag „Patientenbehandlung - Dokumentation - Pflicht?“ die gesetzlichen Grundlagen der Dokumentation.

In ihrem spannenden Bericht behandelte sie folgende Themen: Zweck und Form der Dokumentation (Therapiesicherung, Beweissicherung, Rechenschaftslegung, haftungsrechtlicher Zusammenhang) sowie die Dokumentations-Korrektur mit der Problematik der Verfälschung der Krankengeschichte. Weiters wurden Fragen des

Behandlungsvertrags, „Wem gehört die Krankengeschichte?“, Aufzeichnungen bei Personen, deren Identifikation nicht festgestellt werden kann, Rechte und Pflichten der Auskunft und Einsicht, Verschwiegenheitspflicht und deren mögliche Durchbrechung, Aufbewahrung der Dokumentation der Krankengeschichte und deren Weitergabe sowie Löschung bei Ableben bzw. Auflösung oder Weitergabe der Ordination geklärt.

Prof. (IMU) Dr. W. Ossmann gewährte einen tieferen Einblick in das Thema „Kinderhypnose“. Für das Ziel, Kinder in Notfällen behandeln zu können und ihnen die Angst vor dem Zahnarzt zu nehmen, eignet sich die Hypnose hervorragend, allerdings sind für deren Anwendung umfassende Kenntnisse und viel Erfahrung sowie Einfühlungsvermögen erforderlich. So erklärte er Grundlagen und Methodik und brachte anschaulich Beispiele der individuellen Adaption der Verfahren je nach Fall und Patiententyp.

Karin Hödl, Dipl. systemischer Coach & Marketingberaterin, sprach über Möglichkeiten des Empfehlungsmarketings, wobei sie so manches Missverständnis zu den Begriffen „Marketing“ und „Verkaufen“ klärte. Der Zahnarzt möchte nicht verkaufen, sondern versorgen, wobei die richtig geführte Patienteninformation den Patienten zur „Kaufentscheidung“ führt. Sie besprach typische Fehler der Kommunikation, die wichtige Rolle loyaler Mitarbeiter und die Kraft des Empfehlungsmarketings: Jeder Patient hat in etwa 250 Kontakte, über Online-Plattformen ein vielfaches davon. Der Patient empfiehlt die Praxis weiter, wenn er zufrieden ist. Das ist er, wenn er mehr bekommt, als er erwartet.

Sabine Schröder vom Zentrum für Gesundheitsberufe der Bank Austria gab umfassende Tipps über das richtige Verhalten im Bankgespräch bei Finanzierungsfragen und welche Leistungen man einfordern sollte.

Karitatives

Wie immer engagiert sich DDr. Paul Loser in karitativen Belangen. Diesmal hat er für folgenden Fall gesammelt:

Bei einem 32-jährigen Patienten wurde Gerstmann Streussler Scheinker (Nebenform von Kreuzfeldt-Jakob) diagnostiziert. Zurzeit gibt es aus schulmedizinischer Sicht keine Behandlung, eine versuchsweise Medikation mit Doxycyclin soll helfen, den Krankheitsverlauf zu verlangsamen.

Die Krankheit kennzeichnet sich durch eine immer stärker werdende Ataxie. In der Zwischenzeit ist er auf einen Rollstuhl angewiesen, freies Stehen ist nicht mehr möglich. Mit Hilfe eines Rollators und Absicherung durch eine zweite Person kann er maximal 7-10 Meter gehen. Schlafräume und Badezimmer befinden sich im Obergeschoß des Hauses. Ein vom Land Niederösterreich geförderter Treppenlift wurde eingebaut, da die Stiegen nicht mehr zu bewältigen waren. Es sind

aber auch zur Haupteingangstür 6 Stufen zu überwinden, was mit großer Sturzgefahr verbunden ist und eine weitere Förderung ist nicht möglich. Auch ein Transport mit dem Rollstuhl über den Terrasseneingang ist durch eine Böschung und einen unbefestigten Weg sehr problematisch. Zurzeit kann der junge Mann nicht eigenständig das Haus verlassen, er ist immer auf Hilfe angewiesen. Hilfreich wäre eine Anschaffung eines Treppenlifts für den Aussenbereich.

Spenden auf das Konto der ÖGEBD sind herzlich willkommen:

Unicredit Bank, BLZ: 1200
Kontonummer: 515 88 074 811
Zweck: Sozialprojekt

Vorankündigung:

ÖGEBD-Tagung 18. Nov. 2011:
 Thema : Ist Zahnschmerz anders?
 Referenten: Prof. Dr. Wilfried Ilias und Prof. Dr. Wolfgang Graninger ■

Patientensicherheit und Qualität im Gesundheitssystem (MSc)

Berufsbegleitender postgradueller Universitätslehrgang für verantwortliche Positionen im Gesundheitswesen.

Verantwortliche im Gesundheitsbereich begegnen zunehmend komplexeren Herausforderungen, bei denen insbesondere die Themen Sicherheit, Qualität, Führungs- und Steuerungswissen sowie medizinrechtliche und ethische Rahmenbedingungen eine maßgebliche Rolle spielen.

Gemeinsam mit dem Institut für Ethik und Recht in der Medizin und der Medizinischen Universität Wien veranstaltet das Postgraduate Center der Universität Wien einen Universitätslehrgang zum Thema „Patientensicherheit und Qualität im Gesundheitssystem“. Der Studiengang reagiert damit auf den großen Bedarf im Bereich des Risiko- und Qualitätsmanagements bzw. der Patientensicherheit im Gesundheitswesen.

Warum Patientensicherheit?

Studien zeigen, dass die Risiken im Bereich Patientensicherheit in Österreich um 50% reduziert werden könnten. Patientensicherheit ist neben der Versorgung von kranken Patienten und neben medizinischen und pflegerischen Aspekten ein zentraler Punkt der Qualitätssicherung im Gesundheitswesen. Eine notwendige Änderung der Sicherheitskultur ist nur zu erreichen, wenn sie von der Führungsebene mitgetragen wird.

Der Lehrgang richtet sich daher primär an Personen, die im Gesundheitsbereich tätig sind, etwa Ärzte, Juristen oder Verwaltungspersonal und die schon in Führungspositionen tätig sind bzw. solche anstreben.

Inhalte des Lehrganges

Patientensicherheit unterliegt

als zentrales Element der Organisationskultur der Führungsverantwortung, und es braucht als personen- und aufgabenübergreifendes Thema integrative Sichtweisen und Methoden. Daher fließen in den Lehrgang auch medizinrechtliche und ethische Aspekte ein, wobei Grundkenntnisse und die Sensibilisierung für rechtliche Problemzonen und Haftungsfragen sowie die Entscheidungsbildung in ethischen Fragestellungen anhand von Fallbeispielen in Gruppenarbeit erarbeitet werden. Es wird ein Grundverständnis für ein systemisches und organisationales Denken und Handeln geschaffen, um nachhaltige Sicherheitskonzepte zu erstellen.

Weiters werden in interprofessionellen und praktischen Modulen konkrete Instrumente zur Qualitätssicherung und Erhöhung der Patientensicherheit wie z.B. Meldesysteme vorgestellt.

Kommunikationstraining

Ein Großteil der Fehler entsteht aufgrund schlechter oder fehlender Kommunikation, sowohl innerhalb der Hierarchien als auch zwischen den Berufsgruppen. Mit der bewussten Auseinandersetzung von Kommunikationsverhalten und gezieltem Training, so auch für Soft Skills wie die wertschätzende Kommunikation, werden Grundkenntnisse angeeignet, die beim Überbringen schlechter Nachrichten, im Umgang mit schwierigen Patienten oder auch schwierigen Kollegen helfen. Das große Team der ReferentInnen setzt sich aus ExpertInnen verschiedener Professionen zusammen, um das breite Spektrum der interdisziplinären Patientensicherheit abzudecken.

Short Facts

Ziele des Lehrganges

- Befähigung zur Übernahme verantwortlicher, leitender Positionen für Risiko- und Qualitätsmanagement in stationären, ambulanten und niedergelassenen Bereichen des Gesundheitswesens
- Erlangung von Führungskompetenz
- Rechtliches und kaufmännisches Wissen
- Erkennen von Risiken
- Institutionalisierung von Prozessen
- Perfektionierung der Kommunikation
- Umgang mit Konfliktsituationen
- Sicherheit in Entscheidungsprozessen
- Schaffung eines Wertewandels für eine neue Sicherheitskultur.

Der Lehrgang ist in fünf Module unterteilt:

- Patientensicherheit und Qualität im Gesundheitssystem
- Ethische und rechtliche Rahmenbedingungen
- Theorie und Praxis von „Faktor Mensch“
- Organisationskultur und Systemische Interventionen
- Interprofessionelle Praxis

Der Masterstudiengang bietet:

- Innovatives, praxisnahes Wissen bei Patientensicherheit, Risikomanagement und Qualität in Gesundheitseinrichtungen
- Projektorientiertes Lernen und organisationsbezogenes Arbeiten für ein aktuelles Risikomanagement und eine angemessene Sicherheitskultur insbesondere in Krankenhäusern
- Training kommunikativer Kompetenzen mit einem Fokus auf das Leiten und Steuern von multiprofessionellen Teams
- Thematisches Arbeiten im Simulationszentrum

Abschluss: MSc – Master of Science in Quality and Safety in Healthcare (Uni Wien)

Unterrichtssprache: Deutsch

Lehrgangsleitung: Dr. Maria Kletecka-Pulker, Dr. Stephan Dinges

ReferentInnen: nationale und internationale ExpertInnen verschiedener Professionen

Studiendauer: 4 Semester, 90 ECTS

Termine: berufsbegleitend, einmal monatlich in Wochenend-Blöcken (Do - Sa)

Ort: Campus Altes AKH, Wien

Teilnahmegebühr: € 13.800,-

Programmstart: Oktober 2011

Bewerbung: bis 15. Juni 2011 (spätere Anmeldung nach Anfrage möglich)

Voraussetzungen: abgeschlossenes Universitätsstudium; alternativ allg. Hochschulreife und mind. 5jährige einschlägige Berufserfahrung

Berufsbild: Risiko- und QualitätsmanagerIn im Gesundheitswesen

Nähere Informationen: Britta Bookhagen ulg.patientensicherheit@univie.ac.at

Eine ausführliche Informationsbroschüre finden Sie zum Download auf:

www.postgraduatecenter.at/patientensicherheit



Patientensicherheit und Qualität im Gesundheitssystem
MSc